

Gedanken zum "Rückgrat" der Armee

Autor(en): **Loke, Ruben**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **95 (2020)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-914347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Nähe zur Mannschaft ist eine unabdingbare Stärke des Unteroffizierskorps.

Gedanken zum «Rückgrat» der Armee

Das Rückgrat der Schweizer Armee «DIE UNTEROFFIZIERE». Diese Aussage dient als Überschrift für das Leitbild des Schweizer Unteroffizierskorps. Eine wichtige Rolle kommt den Unteroffizieren also zu. Doch die Wertschätzung lässt sich im politischen und gesellschaftlichen Diskurs kaum wiederfinden.

Wm Ruben Loke

Etwa ein Fünftel der Armeeingehörigen in der Schweiz sind Unteroffiziere. Als Bindeglied zwischen den Einsatzelementen, der Mannschaft, und den Führungselementen, dem höheren Kader, erfüllen die Unteroffiziere eine zentrale Funktion. Diese Funktion zu erfüllen ist oftmals mit starken Friktionen verbunden. Allzu oft erwarten die Soldaten einen laxen Umgang, während die Offiziere eine disziplinierte Arbeitsweise fordern. Hier zeigt sich eine Kernherausforderung, der sich die Unteroffiziere gegenüber gestellt sehen. Die stetige Ambivalenz zwischen diesen zwei Parteien erfordert ein feines Gespür um

die menschlichen Bedürfnisse der Untergebenen gegenüber den Erfordernissen des militärischen Auftrages austarieren zu können, sowie die nötige Kreativität um unter erschwerten Bedingungen einen geeigneten Lösungsweg zu eruieren. Denn ein stures Festhalten an den Einzelheiten des Auftrages ist ebenso wenig hilfreich wie das Tolerieren von Schlendrian.

Eine Stärke des Uof

Den wenigsten von uns Unteroffizieren fällt diese Fähigkeit in den Schoss. Vielmehr muss sie während der Dienstzeit erlernt und verbessert werden. Gerade im

jungem Alter fehlt die nötige Lebenserfahrung um in solchen Situationen die zielführendste Entscheidung zu treffen. Hier tritt jedoch auch eine der Stärken des Unteroffizierskorps zutage. Mit der Einteilung in die jeweiligen Einheiten, können junge Unteroffiziere von der Erfahrung der Dienstälteren profitieren. Der Austausch von Wissen und Denkweisen vereinfacht nicht nur den Dienstalltag, sondern festigt auch das Selbstverständnis der Unteroffiziere. Aufgrund dessen ist es umso wichtiger, dass so viel Dienst wie möglich in der Stammeinheit gemacht wird und Dienstverschiebungen vermieden werden.

4 Wochen reichen nicht aus

Über die Funktion als Führungsperson und Vermittler hinaus erbringt der Unteroffizier die Leistung als technischer Ausbilder der Truppe. Das Vermitteln von Technik und Taktik erfordert jedoch eine sichere Kenntnis der Inhalte. Während einem in der Rekrutenschule die Berufsunteroffiziere unterstützend zur Seite stehen

und regelmässiger Kaderunterricht stattfindet, fehlt diese technische Expertise von Berufsunteroffizieren in den Fortbildungsdiensten der Truppe weitgehend. Auch reichen die knapp vier Wochen pro Jahr bei weitem nicht aus um den Ausbildungsanforderungen gerecht zu werden und das vorgegebene Leistungsniveau zu erhalten. Oftmals scheint das höhere Kader nicht zu realisieren, dass wir Unteroffiziere das militärische Handwerk lediglich während dem Fortbildungsdienst praktizieren und genauso wie die Soldaten zu Beginn jeder Dienstpflicht Zeit benötigen um unsere Kenntnisse aufzufrischen und zu festigen. Um die technischen und taktischen Fähigkeiten auf einem ausreichenden Leistungsstand halten zu können, ist es unvermeidlich, sich auch ausserhalb der obligatorischen Dienstzeit mit den Inhalten zu befassen. Glücklicherweise weisen viele Unteroffiziere ein hohes Interesse am militärischen Handwerk auf. Dieser Bereitschaft zu lernen und sich zu verbessern sollte, gerade mit Blick auf die zunehmende Komplexität der Aufgaben, mit einem ausreichenden Ausbildungsangebot Genüge getan werden. Eine Ausweitung der

freiwilligen Militärkurse wie sie etwa im Gebirgsdienst vorhanden sind, sowie die Integration der zahlreichen Unteroffiziersvereine wären mögliche Lösungswege.

Keine besseren Gefreite

Dass Unteroffiziere oft als «bessere Gefreite» belächelt werden zeugt davon, dass bei einigen leider ein begrenztes Verständnis für die von Unteroffizieren getragene Verantwortung vorherrscht. Die Nähe zur Mannschaft, welche einem zu dieser Sichtweise verleitet, ist eine unabdingbare Stärke des Unteroffizierskorps. Festzuhalten, dass ohne die Leistungen der Unteroffiziere im Einsatz, in der Ausbildung und im Logistikwesen die Erfüllung des militärischen Auftrages nur schwer möglich wäre, würde der Verantwortung, die jeder einzelne Angehörige der Armee wahrnimmt, nicht gerecht werden. Viel eher sollte konstatiert werden, dass wir als Unteroffiziere über die einzigartige Möglichkeit verfügen um sowohl mit der Mannschaft, als auch dem höheren Kader ein hohes Mass an Kameradschaft zu pflegen. Letztendlich ist der Dank für die getane Arbeit nicht die, durchaus vorhandene,

Anerkennung sondern die Kameradschaft, die wir mit unseren Mitstreitern erfahren dürfen.

Nächste Geländekammer

Abschliessend ist ein Blick in die nächste Geländekammer notwendig. Die Armeepolitischen Reformbestrebungen im Zuge der «Weiterentwicklung der Armee» sind grundsätzlich zu begrüssen. Das Abschliessen einer Rekrutenschule als Voraussetzung für die weitere Verwendung als Unteroffizier ermöglicht es die notwendigen Erfahrungen zu sammeln. Der schleppende Fortschritt im Bereich der Vollausrüstung der Truppen, was fehlendes Material zur Folge hat, erschwert jedoch die Ausbildung und die Einsatzübungen. Entwicklungen wie die zunehmende Anerkennung der militärischen Führungsausbildung durch Hochschulen sind generell positiv zu bewerten. Leider werden die Unteroffiziere dabei praktisch gar nicht berücksichtigt. Im Kontext der zunehmenden Akademisierung der Bevölkerung wäre ein Schritt hin zur Integration des Unteroffizierskorps in diese Programme wünschenswert. +



Bilder: VBS

Uof besitzen die einzigartige Position um sowohl mit dem Höheren Kader als auch mit der Mannschaft ein hohes Mass an Kameradschaft zu pflegen.